

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Telefon: 19.
Anzeigen- und Abonnementsannahme. Bezugspreis:
Monatlich 280 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Telefon: 19.
Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Der Zeitpunkt der Verdunkelung in Sopron um 20 Uhr!

Bürgermeister Dr. Kamenický widerlegt das Gerücht, das Löwerhotel sei von jüdischen Gästen übersfüllt

Anwahr ist es ferner, daß die Hotelgäste die Versorgung der Bürger-
schaft schmälern — Die chirurgische Abteilung des Elisabethspitals bedarf
ärztlicher Hilfskräfte! — Die Stadt verschließt sich der Errichtung
eines Lehrlingsheimes nicht

Unter dem Vorsitz des Obergespanns Paul von Högnéßy hielt gestern nachmittags der städtische Verwaltungsausschuß eine Sitzung ab, in der Obernotär Dr. Arthur Bekovits über die Verwaltungsangelegenheiten im Januar referierte. Hierauf kommen wir noch zurück.

Oberstudienrat Samuel Némethy erwiderte sich bei Bürgermeister Dr. Árpád Kamenický, ob es den Tatsachen entspricht,

daß das Löwerhotel 70 bis 80 Prozent von Juden belegt sei und diese auch bereits für die Sommeraison alle Zimmer „beschlagnahmt“.

Oberstudienrat Samuel Némethy interpellierte dann in zwei Versorgungsangelegenheiten. Er brachte die Klage der Hausfrauen, die im Januar keine Seife erhalten konnten, zur Sprache und stellte die Frage, ob es nicht möglich wäre, daß wenigstens magentranke Personen Semmeln erhalten.

In der Löwerhotel-Angelegenheit erhob auch Architekt Karl Scharmár das Wort. Er verdolmetschte die Kritik bekannter Personen, die sich darüber aufhielten,

daß die jüdischen Gäste im Löwerhotel auch zu jener Zeit dem Tanze huldigten, als feinerzeit von der Ostfront ungünstige Nachrichten einlangten. Er verlangte mehr Rücksicht auf das Zeitgeschicken. Zu dieser Rücksichtnahme sollten die Löwerhotelgäste — wenn es die Notwendigkeit erheischt — seitens des Wärters verhalten werden.

Architekt Karl Scharmár führte dann scharfe Kritik,

daß ein Jugendhortjüngling in betrügerischer Absicht eine „wohltätige Sammelaktion“ durchführte und hierdurch viele opferbereite Personen betrog.

Im Interesse einer intensiven Kohlenversorgung setzte sich Sprecher dafür ein, daß die Kohlenhandlungsfirma Kunz seitens des Brennberger Bergwerks mit genügend Kohle versorgt werde.

Obergespan Paul von Ferták gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Hilfsärzte der chirurgischen Abteilungen des Elisabethspitals einer nach dem anderen verfehrt werden, wodurch Ober-sanitätsrat Dr. Eugen Király abermals mit Arbeit überbürdet ist.

Der Ober-sanitätsrat leistet übermenschliche Arbeit und es wäre wünschenswert, wenn er Hilfskräfte erhalten würde.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Kiss erkundigte sich bezüglich der Lebensmittel-fürschungen in Sopron.

Schuldirektor a. D. Samuel Graf erkundigte sich in Versorgungsfragen der in Sopron weilenden Fremden, insbesondere der Hotelgäste.

Gewerbeverbandspräsident Stefan Horváth wies auf die

Wichtigkeit der Errichtung eines Lehrlingsheimes

hin, wozu er die Unterstützung der Stadt und des Komitats Sopron erbat.

Bürgermeister Dr. Árpád Kamenický gab auf die Anfragen und Interpellationen Antwort. Er teilte u. a. mit, daß im Interesse des Fremdenverkehrs viel geopfert wurde. Nun werden den Er-solgen Hemmnisse entgegengesetzt, indem man erklärt, das Löwerhotel sei von Juden überfüllt, die alles Fett, Mehl, den Zucker und die Eier

von der Bürgerschaft wegessen.

Dem ist aber nicht so. Die Versorgung der Bürgerschaft wird durch die fremden Gäste keineswegs geschmälert. Die Hoteliers und Restaurateure sind Selbstversorger. Außerdem beträgt die Zahl der jüdischen Gäste im Löwerhotel nicht 70 bis 80 Prozent, sondern nur 32 Prozent. Anwahr ist es ferner, daß sie für die Sommeraison bereits alle Zimmer belegten. Im Vorjahr wurden die Zimmer des Löwerhotels nur von 5 Prozent Juden „beschlagnahmt“, ähnlich wird dies auch heuer sein. Auch könne die Stadt den Juden die Sommerfrische nicht verbieten, solange die Regierung eine solche Verfügung nicht erläßt.

Uebrigens, sagte der Bürgermeister, könne man dem Wächter des Löwerhotels keinerlei Vorschriften machen. Er handelt nach eigenem Gutdünken und im Interesse des Fremdenverkehrs. Die Stadt könne höchstens

den ganzen Fremdenverkehr liqui- dieren, das Löwerhotel schließen

und damit würde man — bei den geringen städtischen Einnahmsquellen — weder der Stadt, noch der Bürgerschaft einen guten Dienst erweisen.

Bezüglich des Tanzes erklärte der Bürgermeister, daß dies jeden Samstag und Sonntag polizeilich erlaubt sei.

Weiters gab der Bürgermeister bekannt:

Die Seifenverteilung setzte bereits ein. Selbe verfehrt aber nicht die Stadt, sondern die Kaufmannschaft selbst.

Die Erzeugung von Semmeln ist nicht möglich, weil in Sopron hierfür kein Nullermehl zur Verfügung steht. Sobald genügend Nullermehl vorhanden ist, werden auch in Sopron wieder Semmeln gebacken werden.

Das kompetente Ministerium wird schriftlich ersucht werden, daß die chirurgische Abteilung des Elisabethspitals Hilfskräfte erhält.

Gegen die Milchpantcher, deren Zahl zunimmt, wird strenge eingeschritten werden. Desgleichen gegen die übrigen Lebensmittel-fürscher.

Der Bürgermeister betonte,

daß die Stadt für die Errichtung eines Lehrlingsheimes sei.

Dies sei jedoch erst später, bei günstigeren Verhältnissen möglich.

Obergespan Paul von Högnéßy erklärte hierzu ergänzend, daß sich der guten Sache auch das Komitat nicht verschließen werde. Die Angelegenheit gehöre in den Wirkungsbereich des Vizegespanns, den er ob der Interpellation des Gewerbeverbandspräsidenten Stefan Horváth verständigen werde.

Nach Kenntnisnahme der verschiedenen Berichte wurde die Sitzung geschlossen. S.

Erweiterung des Elisabethspitals mit einer Nervenheilanstalt

In der gestrigen Sitzung des städtischen Kleinausschusses wurde beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 265.000 Pengö das Elisabeth-Spital mit einer Nervenheilanstalt zu erweitern. Das Geld soll aus dem MAB-Kredit von 300.000 Pengö verwendet werden, welcher für den Bau der Schlachtbrücke bestimmt war.

Das entscheidende Wort in dieser Angelegenheit wird in der städtischen Generalversammlung, die Montag abgehalten wird, gesprochen werden.

Bitte der Postdirektion

Die Postdirektion fordert die Bevölkerung auf, rasch verderbliche Lebensmittel in Postpaketen nicht aufgeben zu wollen, da bei eventuell nichtgenügend rascher Weiterbeförderung diese Lebensmittel zugrunde gehen.

Sonderlob der Honvéd-Panzerarmee

Budapest, 12. Febr. Das heldenmütige Verhalten ungarischer Panzerverbände am östlichen Kriegsschauplatz wurde in einem besonderen Tagesbefehl des Oberkommandierenden der Honvéd hervorgehoben. Kaum mehr als ein Jahr ist diese Waffengattung alt und schon konnte sie durch elastische Bewegung in der Verteidigung eine hervorragende Rolle einnehmen. Es ist dies ein Beweis — heißt es im Tagesbefehl — der hohen soldatischen Tugenden der Honvéd, die auf uralten Traditionen beruhen.

Berlin, 12. Febr. Die Angriffe des Feindes, der südwestlich von Noworossijf neuerlich gelandet ist, wurden durch kraftvolle Gegenstöße abgewiesen. Im Oberlauf des Donez wurden desgleichen Angriffe der Bolschewisten unter blutigen Verlusten für den Feind abgewehrt. Hier wurde der Ring um eine Rotföldatengruppe enger gezogen.

Berlin, 12. Febr. Am südlichen Abschnitt der Ostfront setzen die Russen ihre Massenangriffe fort. Sie wollen durch diese Massenangriffe die Stabilisierung der deutschen Front vereiteln. Alle diese Versuche scheiterten durch erfolgreiche Gegenstöße und blutiger Verluste für den Feind.

Die Festigung der Abwehrfront im Osten — Erfolgreiche Gegenangriffe

Berlin, 12. Febr. Das Internationale Informationsbureau meldet über die Lage an der Ostfront:

Der Schwerpunkt der Abwehrkämpfe an der Sowjetfront liegt im südlichen Kampfabschnitt. Es ist den deutschen und verbündeten Truppen fast überall gelungen, mit ihren schwallenartigen Gegenangriffen die Durchbruchs- und Einkreisungsversuche der Bolschewisten zu vereiteln. So, es gelang den deutschen und verbündeten Verbänden sogar, die Bolschewisten selbst einzukreisen und zu vernichten. Dabei hatten die sowjetischen Verbände riesige Verluste. Allein an Panzern verloren sie bisher im Südabschnitt über 2000. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Sowjets nun versuchen, mit dem Einsatz großer Kavallerieverbände sich ihre Bewegungsfreiheit zu sichern. Und zwar versuchten sie es mit einem großen Frontalangriff, der jedoch im zusammengefaßten deutschen Feuer zusammenbrach. Auch diese Aktion endete mit ungeheuren Verlusten für den Gegner, gegen die die Verluste der Verteidiger gering sind.

Bei Noworossijf und am unteren Kuban wurden starke Vorstöße des Gegners abgeschlagen. In einem einzigen Abschnitt, wo eine Panzerdivision angriff, ließ der Feind 600 Tote zurück.

Im Raum des Don- und Donez-Gebietes setzte der Feind starke Infanterie- und Panzerstreitkräfte ein, die jedoch zurückgeworfen wurden. Dabei gelang es den deutschen und verbündeten Verbänden in einer Tiefe von 1½ Kilometer in die feindlichen Stellungen einzudringen.

Am unteren Don wurden 23 sowjetische Panzer vernichtet. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten in sowjetischen Bereitstellungen und Marschkolonnen große Vernichtungen an. Ferner wurde im Raum des Donez eine sowjetische Schützendivision eingekesselt und aufgerieben.

Zwischen dem Asowschen Meer und dem unteren Don wurde im wirkungsvollen Gegenangriff ein östlicher Einbruch der Sowjets bereinigt und damit die deutsche Verteidigungslinie gefestigt. Dabei stießen deutsche Verbände neuerdings auf sowjetische Banden, die deutsche Uniform trugen.

FRANZ JOSEF BITTERWASSER

Sich melden der Urlaube

Dieserigen Sonderurlaub die sich von Formationen, deren Feldpostnummer mit 200 beginnt, auf Urlaub befinden, melden sich, sofern ihr Urlaubsschein ihnen die Meldung sonst für den 21. Januar oder die vorangegangenen Tage vorgeschrieben hatte, am 12. Februar in der Station für Polizeidienst und Militärfürsorge zu Lavočzne.

Am 13. Februar sind diejenigen zur Meldung verpflichtet, die dort am 22. und 23. Januar eintreffen sollten.

Wer sich infolge der Eisenbahnverbindung am hier mitgeteilten Tage nicht melden kann, hat sich am nächstfolgenden Tag unbedingt zu melden. Er muß aber die Verspätung bei seinem Reiseantritt auf der Eisenbahnstation bestätigen lassen.

Wir greifen herau.

Wie der britische Nachrichtendienst aus Ujungting meldet, sollen größere Kampfhandlungen an der Grenze zwischen Burma und der Yunnan-Provinz im Gange sein.

Die Angelsachsen haben bisher in Nordafrika 703 Flugzeuge verloren.

Schwarzhandel wird in Deutschland mit dem Tode bestraft, desgleichen Sabotage und Kriegsverbrechen.

Deutsch-italienische Flugzeuge griffen im Hafen von Bone (Nordafrika) an; ein großer Handelsdampfer wurde schwer getroffen, desgleichen mehrere Lasterhallen. Im Luftkampf wurden 16 Feindmaschinen abgeschossen.

Der britische Nachrichtendienst meldet, daß der eingetretene Gandhi einen neuen Hungerstreik begann.

Boje, der indische Nationalistenführer, forderte im Rundfunk die Indier auf, alles zu unternehmen, daß Indiens Freiheit erreicht werde. Er teilte dabei mit, daß Japan die Freiheitsbewegung unterstützt.

Ein deutsches Jägerregiment hat an der Ostfront am 9. d. das 3600. Sowjetflugzeug abgeschossen.

ELITE-MOZGÓ

Vom 12. bis 16. Februar, Freitag bis Dienstag: Der schönste Film aller Zeiten!

Die goldene Stadt

Neuartiger Farbenfilm! Die Herzengeschichte eines jungen Mädchens mit Christine Söderbaum in der Hauptrolle. Deutsche Sprache! Jugendverbot! Vorstellungen: 1/4, 1/6, 1/8 Uhr.

DAS HAUS DER GNADE

Roman von Otfried von Hanstein. (Arbeitserschließung durch C. Adermann, Romanzentrale Stuttgart.)

Als sie am Ufer anlangen, sahen sie schon das Boot, vom Forstmeister gerudert, entlang fahren.

Die Baronin winkte mit der Hand, und das Fahrzeug näherte sich.

„Entschuldigen Sie, lieber Herr Forstmeister, und du, mein Kind, den Herrn Doktor habe ich etwas aufgehalten. Hier bringe ich ihn. Aber nun ist nicht mehr viel Zeit. Sie wissen, wir essen früh. Die Herren bleiben doch natürlich über Nacht.“

„Unmöglich, gnädigste Frau, ich habe für heute Abend noch eine Verabredung in Nikolaiten!“

„Dann bitte ich also wenigstens in einer halben Stunde noch zu einem kleinen Imbiß. Sie werden in Nikolaiten übernachten?“

„Wahrscheinlich. Ich will doch meinen

Soproner Lokalberichte

Sopron, 12. Febr.

Aus Künstlertreisen. Der hiesige Kunstmaler Karl Sterbenz erhielt den ehrenden Auftrag, für die kath. Kirche in Hajmáskér ein vier Meter hohes Altarbild zu malen. Das Bild soll die Schutzpatronin der Kanoniere St. Barbara darstellen.

Vom Rathaus. Der Innenminister genehmigte die Organisierung einer städtischen Wizenotärstelle III. Klasse.

Bizegepan Dr. Josef Eßlinger, der in amtlicher Eigenschaft mehrere Tage in Budapest weilte, ist gestern nach Sopron zurückgekehrt.

Studienausflug. Schülerinnen der V. und VI. Klasse des Ursuliner-Mädchenschulhauses besichtigten die Röttig-Romwälder Druckerei, wo der wihbegierigen Jungmädchenschul Druckereimitinhaber Josef Vinka als Cicerone fungierte.

Für die Honvédfamilien überließen im Zusammenhang mit der Hilfsaktion der Gemahlin unseres Reichsverweisers die Beamten des Soproner Komitats drei Prozent ihres Monatsgehältes.

Die auszubauende Studentenbrunnensstraße, die den Löwerring zu entlasten berufen ist, erhält eine haltbare Bitumenbedeckung. Die Bauarbeiten werden im Frühjahr rasch durchgeführt und die Verkehrsader sofort nach Vollendung der Arbeiten der Bestimmung übergeben.

Die Staatsanwaltschaft leitete gegen einen Soproner Schuhmacher und Ledervertreiler das Strafverfahren ein

Wie berichtet, leiteten Budapester Detektive — als „fliegende Kommission“ — gegen mehrere hiesige Geschäftsleute wegen Preisüberhöhung die Untersuchung ein; in den meisten Fällen wurde die Preisüberhöhung erwiesen. Die Untersuchung wurde noch nicht abgeschlossen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit erfahren wir, daß die Staatsanwaltschaft gegen den hiesigen Schuhmacher und Ledervertreiler Franz Horváth, der Besitzer mehrerer Häuser ist, das Verfahren wegen Bestechungsverzuges einleitete. Auch in dieser Angelegenheit ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Es sollen möglichst viele kleine Leute zu Grund und Boden gelangen

Budapest, 12. Febr. In der Sitzung des 42er Ausschusses wies der Ackerbauminister Baron Daniel Bánffy darauf hin, daß bei der Vollziehung der Bestimmungen des Gesetzes über die Inanspruch-

Das Soproner Kriegspital ersucht um gütige Ueberlassung von Wachleinwand und Papierervetten. Abzugeben: Deák-Platz 32.

Die Stadt Sopron hat im verfloßenen Jahre für die Schwestergemeinden im Oberland 1926,54 Pengö ausgegeben. Der Betrag wurde zur Unterstützung armer Studenten verwendet.

Vor dem Polizeirichter. Der Polizeirichter der hiesigen Staatspolizei, Polizeirat Dr. Sasváry, verurteilte den Zinkendörfer Einwohner Imre Szeniczey, der in Sopron bettelte, zu einer Freiheitsstrafe. — Drei hiesige Einwohner, die den Wohnungswechsel und die Anmeldepflicht unterließen, wurden zu 10 bis 15 Pengö Geldstrafe verurteilt.

Bau zweier Arbeiterhäuser in der Lachnergasse

Sitzung des städtischen Kleinausschusses.

In der gestrigen Sitzung des städtischen Kleinausschusses wurde beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 200.000 Pengö in der Lachner-Gasse zwei einstockige Arbeiterhäuser mit je vier Wohnungen zu erbauen. Der Bau der zwei Häuser erfolgt für Arbeiter des städtischen Elektrizitäts- und Gaswerkes.

Der hiesige Einwohner Leopold Bruckner ist Besitzer der Hälfte der alten Windmühle am Kreuzenberg. Er bot

Auszeichnung. Mit dem Nationalsehrenkreuz wurde vom Reichsverweiser der Detektiv der hiesigen Staatspolizei, Stefan Dágh, ausgezeichnet.

Kreisarzt Dr. Friedrich Gellei in Szany, Komitat Sopron, wurde mit 1. Februar pensioniert.

Todesfall. Gestern starb die hiesige Private Theodora Rukh im Alter von 64 Jahren. In der Verbliebenen betrauert Obergepan a. D. Tenö von Fertát eine Verwandte.

Erfroren. Im Götter von Agfalva-Agendorf wurde ein Mann erfroren aufgefunden. Es wurde behördlich festgestellt, daß der Tote mit dem rumänischen Staatsbürger Friedrich Mathis identisch ist. Mathis wollte zu Fuß von Deutschland nach Rumänien wandern. Unterwegs fand er den Tod. Die Behörde erteilte die Wiederholungserlaubnis.

diese Hälfte der Stadt zum Kauf an. In der gestrigen Sitzung des städtischen Kleinausschusses wurde das Angebot abgewiesen. Von einem Ankauf könnte nur dann die Rede sein, wenn man beide Hälften der Windmühle zum Kauf anbieten würde.

Ladislaus Csúppay suchte um den Verkauf einer städtischen Villen-Parzelle am Lazarettspitz an. In der obigen Sitzung wurde beschlossen, dem Gesuchsteller eine Parzelle um 40 Pengö pro Klafter zu überlassen. Der Käufer muß sich aber verpflichten, binnen 3 Jahren zu bauen, und zwar nach Vorschrift.

Das Ansuchen des Frankenburg-Verzins um Nachlaß der Bergnütungssteuer (61,46 Pengö) wurde abgewiesen; hingegen wurde beschlossen, dem Kulturverein die obige Summe als Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Frau Ferdinand Salamon wird in der Fischerstraße ein städtischer Grundstreifen um 30 Pengö pro Klafter überlassen.

Baurat Stefan Hantó teilte in der Sitzung mit, daß im Zusammenhang mit dem Umbau der Staatsstraße Nr. 85 (Gör-Sopron) das Enteignungsverfahren im günstigen Sinne abgeschlossen, beziehungsweise beendet wurde.

Obernötär Dr. Arthur Pefovits referierte, daß der Zinsfuß des städtischen Waisenamtes für die zweite Hälfte des Jahres 1942 mit 3,5 Prozent festgesetzt wurde.

Städt. Lichtspieltheater

Vom 12. bis 14. Februar, Freitag bis Sonntag: Auf vielseitiges Verlangen weitere Aufführung!

Ein Mann für 2000 Pengö

Elegantes Gesellschafts-Lustspiel mit Bulla Elma, Hajmásh Miklós, Bahary, Bilici, Báthó Robert. Beiprogramm: Wochenschau. Für Jugendliche unter 16 Jahren zugelassen! Vorstellungen um 1/4, 1/6 und 1/8 Uhr; Sonntag um 1/2 Uhr.

Die Beamtenwohnungen der Soproner Kammgarnspinnerei

Wie berichtet, sind auf der Agendorfer-Straße drei moderne, praktisch eingeteilte und dem Auge gefällige Beamtenhäuser für zehn Familien der Soproner Kammgarnspinnerei erbaut worden. Die Beamtenwohnungen sind gestern durch die städt.

Privatbaukommission überprüft und dem Gebrauch übergeben worden. Die Fabrikleitung hat mit der Schaffung dieser Objekte einen neuen Meilenstein ihrer sozialen Bestrebungen gelegt.

Neffen noch etwas von unseren Seen zeigen. Vielleicht fahren wir morgen nach Rudzanny.“

„Dann kommen Sie ja auf dem Rückweg wieder bei uns vorbei,“ warf Erika eifrig ein.

„Wenn gnädiges Fräulein gestattet, gern.“

Der Doktor war es, der die Antwort gab, die auch Frau Christine noch vernahm.

Der Forstmeister hatte sein Gesicht beobachtet. Zuerst hatte er die Einladung abgelehnt, weil er glaubte, daß nun zwischen seinem Neffen und Agnes sicher alles in Ordnung sei. Ein einziger Blick in dessen verstörtes Gesicht belehrte ihn aber eines andern: er sprach von dem Verbleiben in Nikolaiten und dem Ausflug nach Rudzanny, um sich am nächsten Tag die Möglichkeit für einen nochmaligen Besuch zu sichern.

Agnes war inzwischen auf ihrem Platz zurückgeblieben. Wie betäubt hatte sie den Worten Dr. Schimpers gelauscht. In ihrem Herzen hatte in diesem Augenblick nur eine einzige Empfindung Raum und diese machte sie stark gegen alles, was da

kommen konnte: „Er liebt mich! Er liebt mich noch jetzt!“

Das hatte ja aus jedem seiner Worte geflossen. Wie warm waren diese Worte. Sie überlegte, ob sie recht getan, daß sie nicht gleich entgegengeronnen zu ihm gewesen, daß sie daran schuld war, daß diese kostbaren Sekunden verstrichen, ohne daß Klarheit geworden.

Gleichviel, sie hatte Gewißheit — der Ton, in dem er sie fragte, ob sie verlobt sei, war mehr als eine Beteuerung seiner Liebe!

Frau Christine stand indessen am Ufer und schaute dem Boot nach, das wieder auf den See hinausgefahren. Solange die drei sie sehen konnten, winkte sie mit lachendem Gesicht Grüße hinüber. Dann aber legte sich ein Schatten über ihre Züge. Sie war im höchsten Grade ärgerlich. Warum hatte sie sich in diese ganze törichte Sache eingelassen! Warum nicht Agnes aus dem Haus geschickt und sich nicht weiter um sie gekümmert? Und auch auf Erika war sie böse. Warum setzte die sich in den Kopf, ausgerechnet diesen Mann zu erobern? War denn ein so unbedeutendes Geschöpf wie diese Agnes und ein so

geringfügiges Ereignis wie der kleine Zwischenfall am Jagddiner imstande, eine Kette von Unannehmlichkeiten heraufzubeschwören?

In diesem Augenblick erschien ihr das Rachegefühl, das sie und Erika damals so heiß erfüllte, mehr als lächerlich, wo sie jetzt die Folgen sah. Dann aber stieg umso stärker ein Gefühl des Hasses in ihrem Herzen auf gegen die, die doch schuld waren an allem.

Jetzt war Eile nötig: wenn in einer halben Stunde die drei von der Bootfahrt zurückkamen, mußte Agnes verschwunden sein.

Den Doktor kannte sie noch nicht genügend, wohl aber den Forstmeister. Immer hatte sie eine Abneigung gegen diese durchdringenden Augen gehabt, in denen ein leiser Spott zu liegen schien, wenn er ihr äußerlich ergeben, seine Schuldigungen darbrachte.

Er war ihr Feind! Sie fühlte es und sie war auch überzeugt, daß er in irgendeiner Weise das Zusammentreffen zwischen Dr. Schimper und Agnes herbeiführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Volk leistet „Stalingrad“-Dienst

Aus Berlin wird gemeldet: Die Umstellung der deutschen Nation auf den totalen Krieg geht mit schnellen Schritten vorwärts. Die Tagung der Gauleiter, Reichsleiter und Verbandsführer der Partei hatte den Zweck, das Führerkorps des Deutschen Reiches einheitlich auszurichten, damit dieses nun in gemeinsamer Anstrengung alle Kräfte des deutschen Volkes zur Erreichung des Endzieles mobilisiere.

Die Besprechungen, die zur gleichen Zeit in Weimar beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz stattfanden, haben die Richtlinien festgelegt, nach denen der totale Arbeitseinsatz erfolgen soll. Noch im Laufe dieses Monats werden die Männer und Frauen zur Meldung aufgefordert werden. Es läßt sich bereits jetzt unsicher erkennen, daß obwohl Härten vermieden werden, doch unbeirrt zugepackt wird, um der Rüstungsindustrie und allen anderen kriegsnotwendigen Wirtschaftszweigen neue Arbeitermassen zur Verfügung zu stellen.

Auch die Schließung der entbehrlichen Handelsgeschäfte und Handwerksbetriebe soll in kurzer Zeit erfolgen. Die unvermeidlichen Härten, die hierbei auftreten, sollen nach dem Prinzip der Gemeinschaftshilfe gemildert werden.

Der unbedingte Vorrang der Rüstungsindustrie als Pflicht der Heimat gegenüber der Front ist der eindeutige und einzige Grund, nach dem sich künftig alles wirtschaftspolitische Handeln auswirken muß.

Die auf vollen Touren laufenden Industrieunternehmen, die sich nicht über Mangel an Arbeit beklagen können, müssen ihre Unabhängigkeit mehr und mehr beschränken. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition hat jetzt alle Rüstungsbetriebe zu einem intensiven Erfahrungsaustausch aufgefordert. Man steht auf dem Standpunkt, daß die verschiedenen Unternehmen mit ihren Produktionserfahrungen nicht mehr egoistische Hintergedanken verfolgen dürfen. Jetzt müssen die „Fabrikationsgeheimnisse“ auf den Tisch gelegt werden. Um diese Förderung der Wirtschaftsführung durchführen zu können, sind nähere Anweisungen ergangen. Der ständige Austausch der Fabrikationserfahrungen ist erforderlich, um den Rüstungsvorsprung zu erhalten — das ist der Hauptgedanke der ministeriellen Verfügung. Besonders die Großbetriebe, die systematische Forschung betreiben, müssen den kleineren Betrieben aus dem Schatz ihrer Erfahrungen abgeben. Der Wettbewerb im kapitalistischen Sinne hat in der jetzigen Zeit seine Berechtigung verloren.

Daß das deutsche Volk in seinen breiten Massen begriffen hat, worum es geht, zeigen die Berichte ergreifender Opferbereitschaft, die aus den verschiedenen Gauen des Reiches eintreffen. So hat sich die gesamte Belegschaft einer großen Schachtanlage im Ruhrgebiet entschlossen, eine zusätzliche Sonderschicht — eine sogenannte „Stalingrad-Schicht“ — einzulegen. Ueber ihre normale schwere Arbeit hinaus leisten diese Bergmänner somit eine Ehrenarbeit zum Dank für ihre tapferen Soldaten-Kameraden und einen Beitrag zum totalen Einsatz. Diefem Beispiel haben sich im Ruhrgebiet sehr viele weitere Betriebe angeschlossen.

Auch in Kärnten hat sich eine Belegschaft bereit erklärt, an bestimmten Sonntagen zusätzlich zu arbeiten. Wehnlische Nachrichten treffen auch aus dem Gau Miedlenburg ein.

Aus impulsiver Opferbereitschaft haben sich diese einfachen Männer angesichts des Heldentodes von Stalingrad zum Gedanten des totalen Einsatzes bekannt. Das deutsche Volk hat wieder einmal bewiesen, daß eine wahre Größe erst in der Stunde der Not in Erscheinung tritt. Ein solches Volk aber ist unbesiegtbar.

Denke an mich!

Spende für unsere Soldaten an der Front!
Spenden übermitteln der Postsparkasse, Bregenz.

Die Sowjetunion will alle Kleinstaaten Mittel- und Südosteuropas einverleiben

Stockholm meldet: Wie man aus London erfährt, ist die Stellungnahme Walter Lippmans zur Sowjetunion in der „New-York Herald Tribune“ in Londoner Emigrantentreisen nicht ohne Rückwirkung geblieben. Lippman vertritt in dem benannten Blatt bekanntlich die Auffassung, die europäischen Grenzländer der Sowjetunion, wie überhaupt die kleineren Staaten müßten bemüht sein, mit Moskau in ein dieses zufriedenstellendes Verhältnis zu gelangen, da ihnen keine Aussicht auf Rassenhilfe der Vereinigten Staaten und Englands gegen die Sowjetunion geboten werden könnte. Da Lippmans intimes Verhältnis zu Präsident Roosevelt bekannt ist, wird in den genannten Emigrantentreisen offenbar die Ueberzeugung vertreten, daß seine Meinungsäußerung sich mit der politischen Auffassung Roosevelts völlig decke. Damit werde aber den Erwartungen, die vor allem die polnische, tschechische und serbische Emigration für die Nachkriegszeit an die USA und an Großbritannien knüpfen, der Boden entzogen, da selbstverständlich mit einer englich-amerikanischen Unterstützung für eine volle Wiederherstellung und Souveränität der in Frage kommenden Staatswesen gerechnet worden sei. Lippmans Neußerungen hätten umso nachhaltiger gewirkt, als bekannt sei, daß Stalin bereits mit ganz bestimmten territorialen Forderungen hervorgetreten ist, die sich nur auf Kosten der Grenzländer der Sowjetunion erfüllen ließen. Die Enttäuschung scheint besonders in den polnischen Emigrantentreisen groß zu sein, wo bereits die Tatsache, daß ein Besuch General Sikorskis in Moskau von der Sowjetregierung als unerwünscht abgelehnt wurde, stärkste Beunruhigung hervorrief.

Aus Budapest wird berichtet: In Budapest hat der Aufsatz in der „New-York Herald Tribune“ über die zukünftige führende Rolle der Sowjetunion in Europa und die Haltung der kleinen Staaten großes Aufsehen erregt. Die dem Außenministerium nahestehenden „Budapester Nachrichten“ nehmen zu diesem Artikel in einem Kommentar Stellung und schreiben u. a., daß die Aufforderung des New-Yorker Blattes, die kleinen Staaten sollen ihre Außenpolitik der der Sowjetunion angleichen, in Ungarn in entsetzender Form zurückgewiesen worden sei, denn was speziell Ungarn betreffe, so habe dieses Land die bolschewistische Gefahr auf eigenen Leib kennengelernt. In Budapest werde auch darauf hingewiesen, fährt die Korrespondenz fort, daß, wenn die übrigen kleinen Staaten Mittel- und

Südosteuropas, wie die Slowakei, Kroatien, Rumänien und das Protektorat, aus dem die Alliierten einen selbständigen Staat machen wollen, ihre Politik der Sowjetunion angleichen, dies der Verbreitung des Bolschewismus und dem damit untrennbar verbundenen Panславismus in Europa Tür und Tor öffnen würde. Man erinnert in Budapest an das Schicksal der baltischen Staaten im Jahre 1939, die sich im Vertrag mit der Sowjetunion ihre Selbständigkeit gesichert hatten, ohne daß Moskau daran gedacht hätte, diese Verträge zu achten, und die baltischen Länder einfach der Sowjetunion einverleibt habe. Dasselbe Schicksal würde auch die mittel- und osteuropäischen kleinen Staaten ereilen, wenn sie bereit wären, den Ratschlag des amerikanischen Blattes zu befolgen und ihre Haltung zu der der Sowjetregierung abzustimmen. Es sei jedenfalls eine Verkennung der Absichten Moskaus, wenn das Blatt tatsächlich glauben sollte, daß auch die Sowjetunion ein Interesse an einem gutnachbarlichen Verhältnis hätte. Moskau kenne nur ein einziges Interesse, und zwar alle Staaten zu bolschewisieren und der Sowjetunion einzuverleiben. Die sowjetische Beherrschung des Donaubekens, Südost- und Osteuropas wäre gleichbedeutend mit dem Untergang der europäischen Ethik und Zivilisation und würde auch den Westen und Mitteleuropa gefährden.

Die Lage an der Ostfront

Budapest, 12. Febr. Inmitten der noch immer andauernden heftigen Gegenangriffe läßt sich nun auch schon immer sichtbar der Erfolg des Gegenangriffes, den die Verbündeten gegen die Bolschewisten führen, erkennen, heißt es in einem Pressecommuniqué.

Die Kampfwiese der beweglichen Verteidigung, in die die Verbündeten an den angegriffenen Frontabschnitten zur stufenweisen Abwehr des Schwunges der sowjetischen Offensive übergegangen sind, zwang den Feind durch eine ganze Reihe von Igelstellungen zu weitwühlenden Vorstößen, zur Zersplitterung seiner zusammengezogenen Kräfte, was natürlich auch die Zerlegung der sowj. Verfolgung auf zahllose Sonderräume zur Folge hatte.

Es kann festgestellt werden, daß sich diese Kampfwiese, wie in der vorjährigen großen Winterschlacht, auch jetzt bewährt. Die systematische Anwendung der Igelstellungen ist natürlich nur so lange notwendig, als dies die allgemeine strategische

STADTTHEATER SOPRON

Heute Freitag: Premiere!
Samstag, 13. Februar, 7 1/2 Uhr abends;
Sonntag nachmittags und abends:

Nemes róza

Lustspiel mit Gesang. Großer Herbstserfolg in Budapest.

Samstag, den 13. Februar, 1/4 Uhr nachmittags: Große Kinder-Paradevorstellung!

Csillag császár palotája

Märchenpiel. Fast unentgeltlicher Eintritt: Preise der Plätze von 30 bis 99 Heller.

Montag, 15. Februar, 7 1/2 Uhr abends: Auftreten der Primadonna

Irma Sz.-Patkós und Ladislaus Szücs

bei minimal erhöhten Preisen:

ZIGEUNERBARON

Operette.

Lage erfordert. Dieser Gesichtspunkt bestimmt es auch, welche Teile in derartigen Stellungen bis aufs Letzte durchhalten müssen und welche Stellungen diejenigen sind, die nach der vorübergehenden Abwehr des Gegners für neuere Operationszwecke zur Verfügung zu stehen haben. Als im Falle Stalingrads die allgemeine Lage das Binden großer feindlicher Kräfte auf möglichst lange Dauer erwünscht machte, erfüllte die Gruppe Paulus, die sich in der Igelstellung von Stalingrad verteidigte, mit vorbildlicher Entschlossenheit und unerschütterlichem Heldentum ihre Aufgabe, während in den übrigen Abschnitten der Front die vorübergehend ebenfalls in Igelstellungen beorderten einzelnen deutschen und verbündeten Truppen ihrem Befehle entsprechend nach Beendigung ihrer Übergangsaufgabe überall ausbrachen, sich durchschlugen und für weitere Operationen verfügbar wurden.

Obwohl diese Kampfwiese den ungarischen Truppen ungewohnt war, bedienten sie sich ihrer in mehreren Fällen, und es kann festgestellt werden, daß sie die Erfolgsmöglichkeit und die Vorteile dieser Kampfwiese auch entsprechend ausnützten.

Der dieserart durchgeführten Zersplitterung der feindlichen Massenangriffe ist es zu verdanken, daß der Feind hinter der Verwirklichung seiner ursprünglich weitgesteckten strategischen Ziele weit zurückblieb.

Vom Frontabschnitt der Honvédtruppen ist im übrigen nichts Wesentliches zu melden. In einem Teile dieses Kampfgebietes — hauptsächlich im Raum südwestlich von Woronesch — ist die Abwehr weiterer feindlicher Kraftentfaltungen im Gange.

Das Wetter ist im Vergleich mit den gewöhnlichen Witterungsverhältnissen Mittelrusslands auffallend mild. Die Temperatur bewegt sich auch weiter zwischen 10 und 15 Grad unter Null.

Aus Ankara wird gemeldet: Die Nachricht, daß die Sowjets in den wiederbesetzten Kaukasusgebieten auf bestialische Weise gegen die Bevölkerung und vor allem gegen die Mohammedaner, die zum größten Teil türkische Mohammedaner sind, vorgehen, wird jetzt durch übereinstimmende Berichte von Flüchtlingen bestätigt. An der türkisch-sowjetischen Grenze nach dem Kaukasus sind im Verlauf der letzten Tage über 300 Flüchtlinge eingetroffen, denen es gelang, den Sowjets zu entkommen. Sie alle berichten, daß fast die gesamte Bevölkerung mancher Distrikte ausgerottet worden sei.

Die Einwohnerschaft werde umgebracht, mit der Begründung, daß sie unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht ihr wahres Gesicht gezeigt und ihre antibolschewistischen Gefühle frei geäußert und verwirklicht habe. Damit habe sie das Recht verweigert, in der Sowjetunion weiterzuleben.



Lebensadern der Kriegführung. — Eine Feldbahn im Osten. (PA Siebert.)

Die gesamteuropäische Bedeutung des antisowjetischen Kampfes der Achsenmächte

Aus Berlin wird berichtet:
Reichsminister Dr. Goebbels stellt in der Wochenschrift „Das Reich“ unter der Überschrift „Die harte Lehre“ fest, daß Europa auf Grund der Erfahrungen allen Grund hätte, sich um die Achsenmächte zu scharen, da es für unseren Erdteil keine Rettung gebe als nur durch sie. Der fast jagenhaft anmutende Kampf um die Schicksalsstadt Stalingrad ist, wie Dr. Goebbels schreibt, für die tiefere Problematik dieses Ringens um die Zukunft unseres Erdteils das sprechendste Symbol. Die Männer der 6. Armee werden, so führt er fort, in der Geschichte für alle Zeiten verehrt werden, als die Vorposten Europas in seiner Sicherung gegen die Steppe. Die deutsche Nation nimmt von ihnen mit Wehmut und Trauer, aber auch mit Stolz und einem Tatbekenntnis, das ohne Beispiel sein soll, Abschied. Wir treten in eine Zeit ein, die an uns alle die härtesten Anforderungen stellen wird.

Der Krieg selbst erlebt sein kritisches Stadium, und wir werden seiner nur Herr werden, wenn wir zu dieser Anstrengung unsere ganze nationale Kraft zur Anwendung bringen. Die Lage gestatte uns nicht mehr, in einem umständlichen bürokratischen Verfahren an das Generalproblem unserer Kriegsführung heranzugehen, wir müssen handeln, und zwar schnell und gründlich. Wenn Taten auf dem Wege einer verwaltungsmäßigen Ausschöpfung unseres inneren Potentials erst in einem längeren Zeitraum zu bewerkstelligen sind, dann muß man sich mit Improvisationen zu behelfen versuchen und als Ausgleich die tätige Mithilfe des Volkes erbitten. Sie wird bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Das Volk will garnicht mehr geschont werden. Es kennt die harte Wahrheit und ist entschlossen, auch danach zu handeln. Heute schreit die Front nach Menschen. In der Heimat müssen solche, auch wenn sie kriegsverwendungsfähig sind, zurückgehalten werden, weil ihre Arbeitsplätze nicht leerstehen dürfen. Unterdes aber gibt es dritte, die wenig oder gar nichts tun und nur zuschauen. Im Kriege gilt aber nicht nur das, was das Gesetz, sondern auch das, was das persönliche Pflichtgefühl gebietet. Und alles, was wir an Bequemlichkeit opfern, wird in Panzer umgesetzt, je mehr, desto besser. Das fängt im Haushalt des einzelnen an und hört im Haushalt des Staates auf.

Dr. Goebbels wendet sich sodann wieder Europa zu und schreibt: Wir beherrschen mit unseren Achsenpartnern heute praktisch fast den ganzen Kontinent. Sein gewaltiges Potential ist nur zu einem bescheidenen Teil ausgeschöpft, zur gleichen Zeit aber kämpft er um sein Leben. Würden wir zulassen, daß die Krise sich weiter verschärft, wären wir leichtsinnig und gewissenlos genug, gegenüber dieser Bedrohung die Augen zu verschließen, dann verdiente Europa nichts anderes, als ausgelöscht zu werden. Dieses Schicksal führt die Sowjetunion gegen uns im Schilde. Selbst die neutrale Welt, die über unseren Kampf im Osten vielfach nur mit böswilliger Kritik, ja teilweise sogar größter Verachtung zu sprechen pflegte, solange es sich in respektvoller Entfernung von ihren Grenzen abspielte, beginnt nun aufzumerten.

Entstünde einmal die tragische Möglichkeit, daß die deutsche Wehrmacht dem Sturm aus dem Osten nicht mehr gewachsen wäre, dann läge unser Kontinent dem Bolschewismus zu Füßen. Vielleicht gibt es selbst in London einige khardenkende Männer, die eine Vorstellung davon besitzen, was das auch für England bedeuten würde. Ideen brauchen nämlich zum Überqueren des Kanals keine Geleitzüge, sie fliegen durch die Luft.

Kürzlich wurden in der Hauptstadt eines ehemaligen baltischen Staates Listen der GPU mit den Namen der Personen gefunden, die bei einer Besetzung Deutschlands und anderer Länder Europas sofort zu liquidieren seien. Sie enthalten so ungefähre Namen, was auf unserem Kontinent auf irgendeinem Gebiet der Verwaltung, des Militärs, der Kunst, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kommunen und des sonstigen öffentlichen Lebens Rang und Bedeutung besitzt. Denkt man sich die Träger dieser Namen aus Deutschland und aus Europa weg, dann bleibt in allen

Ländern nur noch eine führerlose Masse übrig, über die dann das internationale Judentum seine gänzlich uneingeschränkte Herrschaft aufrichten könnte. Das ist gemeint und gewollt.

Hinter der Roten Armee marschieren schon die Liquidationstruppen, hinter

ihm die Hölle. Es muß das mit aller Deutlichkeit gesagt werden, vor allen denen gegenüber, die immer noch kein Einsehen haben wollen. Europa hätte heute allen Grund, sich um die Achsenmächte zu scharen. Es gibt für unseren Erdteil keine Rettung, als nur durch sie.

Berlin zur Churchillrede

Churchill referierte im englischen Unterhaus über die Beratungen in Casablanca und betonte, daß das Hauptziel der Beratungen war, die Achsenmächte in kürzester Zeit zu Wasser, zu Lande und in der Luft anzugreifen.

Der Premier teilte auch mit, daß zum Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Nordafrika General Eisenhower ernannt wurde. Sein Stellvertreter ist General Alexander. Giraud war damit einverstanden, die franz. Truppen in Tunesien unter den Befehl des Generals Anderson zu stellen. Der Schiffspark ist in England, Amerika und Kanada um 1.250.000 BRT höher gestiegen, als er vor sechs Monaten war. Der Premier teilte dann mit, daß für neun Monate ein Kriegsplan ausgearbeitet worden sei und eine neue Zusammenkunft zwischen ihm und Roosevelt bevorstehe. Vor allem ist man bemüht, die Russen kräftig zu entlasten, bevor noch die Unterseebootschwärme gefährlichere Formen annehmen. Churchill betonte auch, daß Großbritannien den Kampf gegen Japan bis zur bedingungslosen Kapitulation fortsetzen werde, auch im Falle, daß der europäische Krieg noch vor jenem im Ocean beendet werden würde.

In Berlin wird zur Churchillrede erklärt, daß die ernste Lage, in die Großbritannien durch den Ubootkrieg kam, eben durch die Ausführungen des Premiers bewiesen wird. Seine Rede sei ein Versuch, die englische Öffentlichkeit bezüglich der Auswirkungen des deutschen Ubootkrieges, so gut es eben geht, zu beruhigen. Die Behauptung Churchills, die verheerende Wirkung des Ubootkrieges sei im Abflauen begriffen, schließlich sein Hinweis, daß die angelsächsische Schiffsbautätigkeit in den letzten sechs Monaten die Verluste auf dieser Seite bereits wettgemacht hat, seien rein lächerlich, weil die Erklärungen englischer und amerikanischer Fachleute die Behauptungen des Premiers bis zum letzten Buchstaben widerlegen. Was Churchill abschließend über die Versenkung deutscher Uboote behauptete, sei nur ein Wunschtraum.

Die Räumung von Brest.

Brest, 12. Febr. Brest, die Hafenstadt an der französischen Kanalküste, wurde auf Anordnung der französischen Regierung geräumt. Infolge der englischen Luftangriffe hatte die Stadt unter der Zivilbevölkerung große Verluste. Nun beschloß die Regierung, die Zivilbevölkerung aus der Stadt zu entfernen. Nur diejenigen bleiben zurück, deren Anwesenheit dort unbedingt notwendig ist.

Deutsche Unterseeboote

griffen in der Meerenge von Gibraltar einen englischen Geleitzug an. Ein mit Tanks beladener Dampfer wurde versenkt.

In Tschungking

fanden zwischen General Tschiang Kai-schek und den Entsendeten Churchills und Roosevelts Besprechungen statt. Es wurden Kriegsmateriallieferungen in Aussicht gestellt.

Der Reichsverweiser

hat den Chef der Kabinettskanzlei, Stefan von Uran, auf eigenes Ansuchen seines Postens entlassen und zum Nachfolger Staatssekretär Dr. Julius von Ambrözy ernannt.

Bukarest

dementiert die ausländischen Tendenzmeldungen, wonach es in Rumänien zu Unruhen kam.

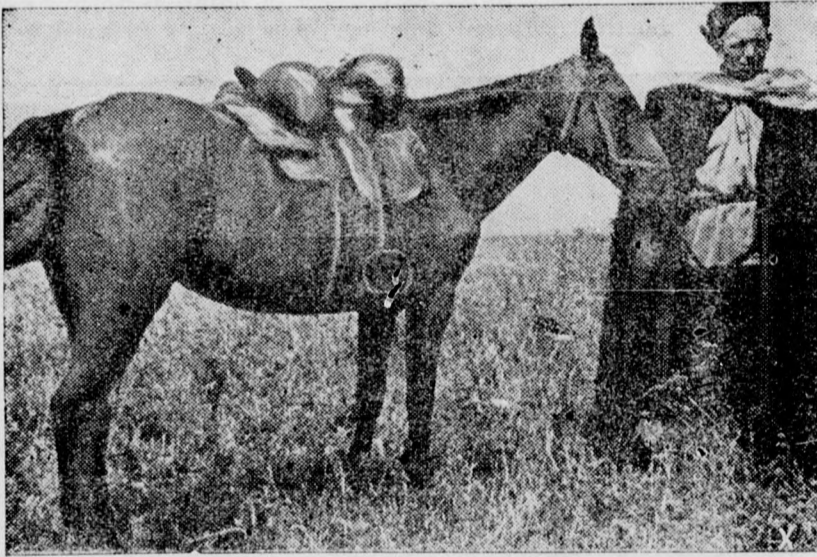


Bild oben: Ein Pferdehirt von einem freilebenden Bergstamm am Fuße des Elbrus-Gebirges. (Amdt.) — Bild unten: Reinigen der schweren Geschütze an der Ostfront bei Schnee und 20 Grad Kälte. (PK Siedel.)

LOKALBERICHT

Vom Komitat. In den Gemeinden des Soproner Komitats waren im Januar 47 Infektionskrankheitsfälle zu verzeichnen. Darunter befanden sich 22 Masernfälle. Die Zahl der Scharlachfälle betrug 9, Typhuserkrankungen waren 8 zu verzeichnen. — Sonntag wird im Ragnocenter Kulturhaus ein Volksbildungs-Nachmittag veranstaltet. Dargeboten werden Vieder-, Musik- und Profavortrage. — In der jüngsten Sitzung des Komitats-Verwaltungsausschusses wurde mitgeteilt, daß mit Ausnahme zweier Gemeinden im Komitat Sopron die Maul- und Klauenseuche erloschen ist.

Polizeinacht. Eine hiesige Einwohnerin brachte bei der Polizeihauptmannschaft zur Anzeige, daß ihr Mittwoch abends im Stadttheater zwei wertvolle Ringe verloren gingen. Die Polizei leitete die Untersuchung ein.

Die Fortbildungskurse für Kellner werden unter Leitung des Genossenschaftspräsidenten Michael Jäger jun. morgen nachmittags in der Sodawasserfabrik (Deák-Platz) neuerdings aufgenommen, beziehungsweise fortgesetzt. An den Fachvorträgen nehmen nicht nur Kellner, sondern auch Lehrlinge teil.

Bei Behandlung der Nierenstein- und Blasenkrankheiten wird das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser recht oft angewendet, da es den Verdauungskanal ebenso milde wie gründlich reinigt und den gesamten Stoffwechsel nachhaltig anregt. Fragen Sie Ihren Arzt!

Das ideale Gaumen- und künstl. Gebiß-Pflanzmittel „Prothesin“ ist wieder zu haben in der Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Zur Lage im Osten

Im Raum von Kurland ist der deutsche Abwehrverband immer noch Herr der Lage. Ein neuerlicher Versuch, die deutschen Linien zu durchbrechen, endete mit einem völligen Mißerfolg. Nirgends konnten sie die deutschen Linien durchbrechen.

Im südlichen Teil wurden seitens der deutschen Verbände große Säuberungsaktionen durchgeführt. Feindliche Truppen, die versuchten über das Eis des Moskauer Meeres anzugreifen, wurden zurückgeschlagen.



Wer hat ausg'stedt?

Guter alter Weißwein

Georg Straub, Sandgrube 29.

Ab Freitag

Guter alter Rotwein

Gottlieb Hauer sen., Rosengasse 6.

Guter Rotwein

Michael Lichtl, Rat Botthán-Gasse 8 (am Krugenberg).

Ab Samstag

Guter Rotwein

Geschwister Wolfbeiß, Michaelis-Gasse 21.

Buchfeken

kauft jedes Quantum die Röttig-Komwalter Druckerei U. & G., Sopron, Deák-ter 56, Telefon Nr. 18.

Für die Herausgabe verantwortlich:

Leopold Bayer.

Verantwortlicher Schriftleiter:

Ignaz Anton Schiller.

Druck der Röttig-Komwalter Druckerei

U. & G., Deák-Platz 56.